

PJ-Bericht - Chirurgisches Tertial am Kreisklinikum Altötting-Burghausen

Allgemeinchirurgie/Visceralchirurgie/Thoraxchirurgie

Der Arbeitstag begann täglich um 7:30 Uhr mit der Visite. Daran schloss sich um ca. 8 Uhr die morgendliche Besprechung an, bevor es dann im OP oder auf Station mit dem täglichen Programm los ging. Der Dienst endete um 16 Uhr nach der nachmittäglichen Röntgendemo/Teambesprechung.

Man wurde vom ersten Tag an herzlich ins Team aufgenommen. Sowohl der Chefarzt PD Dr. Jurowich als auch alle anderen Ärzte der Station waren sehr bemüht, dass man stets genug lernt (ob dies auch wirklich so sei, wurde man auch mindestens einmal die Woche, wenn nicht sogar öfter, gefragt). Bereits ab dem ersten Tag war ich fest mit im OP eingeteilt. Dabei wurden die OP-Schritte immer ausführlich erläutert, aber auch gern die ein oder andere Frage zum OP-Situs und zum Krankheitsbild gestellt. Sich ein wenig auf die OPs, für die man eingeteilt ist, vorzubereiten, ist also nie verkehrt.

Zudem bekam man die Möglichkeit, zu Nähen, das chirurgische Knoten zu erlernen oder auch mal die Kameraführung bei einer laparoskopischen OP auszuprobieren. Das Spektrum, das dieses Fachgebiet am Kreisklinikum Altötting abdeckt, hat mich wirklich erstaunt. So konnte ich neben Schilddrüsen-Operationen, verschiedenste magen-/darmchirurgische Eingriffe, aber auch bei Pankreas-Operationen und bei Hernien-Operationen mit assistieren. Auch bei thoraxchirurgische Eingriffen konnte assistiert werden. Gab es sonstige interessante Untersuchungen auf Station, wurde man hinzugerufen und konnte die Ärzte auch zu Konsilen auf andere Stationen sowie in die Ambulanz begleiten. „Typische“ PJler-Aufgaben wie Blutentnahmen und Zugänge legen, übernahmen hier primär die Stationsassistentinnen. Hilfe war aber stets gern gesehen und wurde dankbar angenommen.

Unfallchirurgie

Der Tag begann hier um 7:35 Uhr mit einer Röntgendemo. Daran schlossen sich dann Blutentnahmen und die Visite auf Station an. Außerdem konnte man sich im Arztbriefe schreiben versuchen. Jede Hilfe wurde dankbar angenommen. Der Tag endete gegen 16 Uhr nach der nachmittäglichen Röntgendemo.

In der Unfallchirurgie wurde man nicht fest für OPs eingeplant und musste etwas gucken, was am Tag ansteht und was einen interessieren würde. Je nach Eingriff konnte man gern zu schauen (Wirbelsäulenchirurgie, Osteosynthesen, Metallentfernungen) oder auch assistieren (Arthroskopien, TEP-Einbau/-Ausbau). Der Chefarzt Prof. Dr. Lechler und die Oberärzte erklärten dabei auch sehr gern und ausführlich, sodass man aus den OPs auch neues Wissen mitnahm.

Das Endoprothetikzentrum der Kliniken ist in Burghausen angesiedelt. Deshalb werden verschiedene Eingriffe auch dort operiert. Wenn man Interesse hat, nehmen die Ärzte einen gern zu den dortigen Eingriffen mit.

Ansonsten verbrachte ich viel Zeit in der Notaufnahme. Diese ist immer von einem unfallchirurgischen Oberarzt und einer Assistenzärztin besetzt gewesen. Man hatte die Möglichkeit, Patienten aufzunehmen, zu untersuchen, vorzustellen und diagnostische und therapeutische Vorgehensweisen zu besprechen und in die Wege zu leiten. Zudem konnte man je nach Schwere der Verletzungen auch kleinere Wundversorgungen/Nähte selbst übernehmen. Das breite Spektrum fordert und fördert auch hier das eigene Denken und hilft, theoretisch gelerntes, praktisch anzuwenden.

Gefäßchirurgie

Seit Jahresbeginn 2020 befindet sich auch die Gefäßchirurgie in Altötting. Dies war eine gute Gelegenheit, um auch in dieses chirurgische Fach einen Einblick zu bekommen. Eine Hospitation war nach Rücksprache mit dem Chefarzt Dr. Fraunhofer kein Problem.

Der Tag begann hier ebenfalls um 7.35 Uhr mit einer Röntgendemo sowie anschließender Visite auf Station. Dabei konnte man bei der Wundversorgung helfen oder die Ärzte in die Notaufnahme zur Versorgung von Patienten begleiten. Auch in der Angiographie konnte man gern zuschauen.

Dass die Gefäßchirurgie ebenfalls ein breites Spektrum abdeckt, wurde mir in der einen Woche recht schnell klar. Neben Bypass- und Varizen-OPs standen auch die Operation eines abdominellen Aortenaneurysmas sowie Carotis-Stenosen-OPs und Amputationen auf dem Plan. Man durfte stets im OP assistieren und bekam so noch einmal einen ganz anderen und ebenfalls sehr interessanten Aspekt der Chirurgie zu sehen.

Allgemeines

Das Tertial wird mit 400€ (brutto) vergütet. Mittagessen bekam man kostenfrei in der krankenhauseigenen Cafeteria. Ein Wohnheimplatz kann je nach Verfügbarkeit ebenfalls kostenfrei in Anspruch genommen werden. Somit eignet sich Altötting auch, wenn man nicht direkt aus der Region kommt. Als externe Studentin habe ich mich über die PJ-Mobilität für das Tertial beworben. Das Sekretariat der Chirurgie stellt das PJ-Logbuch zur Verfügung, das für das Chirurgietertial geführt werden muss. Zudem gibt es jeden Mittwoch für eine halbe bis ganze Stunde PJ-Fortbildungen der unterschiedlichen Fachabteilungen, einen Plan dafür gibt es ebenfalls im Sekretariat.

Fazit

Meine Erwartungen an das Tertial in der Chirurgie waren recht gering. Ich konnte dem Fach in meinem bisherigen Studium eher wenig abgewinnen. Zudem hatte ich kaum Erfahrungen im OP, sodass ich mir von meinem ersten Tertial in einem vermeintlich kleinen Haus nur erhoffte, wenigstens ein paar chirurgische Basics zu lernen.

Diese Erwartung wurde mehr als übertroffen. Ich habe zahlreiche spannende und lehrreiche Patientenfälle kennengelernt und miterlebt. Im OP und in der Notaufnahme war man jederzeit willkommen und auch die (pflegerischen) Teams dort waren sehr nett und hilfsbereit.

Aus diesem Grund kann ich das Chirurgie-Tertial in Altötting absolut weiter empfehlen. Wenn man ein breites Spektrum an Medizin auf höchstem Niveau erleben will und dennoch nicht in der Anonymität eines Uniklinikums arbeiten möchte, ist man hier genau richtig. Die Ärzte lieben das, was sie hier täglich tun und das merkt man auch in der Wissensvermittlung den Studenten gegenüber.